



# Digitale Medien

Heinrich Hußmann

Ludwig-Maximilians-Universität München

Wintersemester 2014/15

# Lehr- und Forschungseinheit Medieninformatik

**Prof. Dr. Heinrich Hußmann** (und Prof. Dr. Andreas Butz)

Amalienstr. 17, 5. OG (*nicht Oettingenstr.!*)

Email [heinrich.hussmann@ifi.lmu.de](mailto:heinrich.hussmann@ifi.lmu.de)

Übungsleitung:

Hanna Schneider,

Email [hanna.schneider@ifi.lmu.de](mailto:hanna.schneider@ifi.lmu.de)

(zusammen mit studentischen Tutoren)

Wichtigste Informationsquelle:

<http://www.medien.informatik.uni-muenchen.de/dm>

(dm = Digitale Medien)

oder noch kürzer: [mimuc.de/dm](http://mimuc.de/dm)

# Inhalt der Vorlesung

- Diese Vorlesung: Grundwissen zu digitalen Medien
  - Keine Programmierkenntnisse vorausgesetzt
- Fortsetzung: Lehrveranstaltung „Medientechnik“ (2. Semester)
  - Umfangreiches Praktikum zur Medienproduktion
  - Vorlesung zu Audio- und Video-Technik
  - Grundprinzipien der Mediengestaltung
  - Einfache Übungen zu medienbezogener Programmierung mit Java
- Hauptthemen **dieser** Vorlesung:
  - Digitalisierung
  - Grundlagen zu Medientypen (Audio, Bild, Video)
  - Einsatz und Funktionsweise von Datenformaten für Mediendateien
  - Web-Dokumente (HTML, JavaScript, XML, SVG)

# Begleitende Literatur

*Zu dieser Vorlesung empfohlen:*

- Rainer Malaka, Andreas Butz, Heinrich Hußmann:  
Medieninformatik - Eine Einführung,  
Pearson Studium 2009

*Alternative:*

- Nigel Chapman, Jenny Chapman:  
Digital Multimedia, 3rd edition, John Wiley 2009

*Weiterführende Literatur:*

- Empfehlungen zu Einzelthemen fortlaufend in der Vorlesung !



# Eine alte Weisheit

Sage es mir,  
und ich werde es vergessen.

Zeige es mir,  
und ich werde es vielleicht behalten.

Lass es mich tun,  
und ich werde es können.

Quelle ungesichert, wird Lao Tse, Konfuzius und Goethe zugeschrieben.  
Ursprung also möglicherweise im 6. Jahrhundert vor Christus.

# Vorlesung und Übungen

- Vorlesung "Digitale Medien":
  - Konzepte, Überblickswissen
  - **Keine** vollständigen Listen von Befehlen, Formatbestandteilen etc.
  - Keine Bedienungsanleitung für Anwendungssoftware
  - **Freitag 10 bis 13 Uhr, Schellingstr. 3, Raum 001**
  - **3 Wochenstunden (3×45 Min. = 2 Std. 15 Min., mit Pause!)**
- Übungen "Digitale Medien":
  - Praktische Anwendung und Ergänzung des Vorlesungsstoffs
  - Laborübungen in kleinen Gruppen
  - 12 Termine (Freitag, Montag, Mittwoch, Donnerstag)
  - Erste Übungsstunden **heute: 14 - 16 Uhr, 16 - 18 Uhr, 18 - 20 Uhr**
  - Alle Übungen: **Amalienstr. 17 Rechnerpool** (Erdgeschoss)
- Erwerb der Leistungspunkte (6 ECTS) und Benotung:
  - Klausur zu Semesterende (Termin wird noch bekanntgegeben)

# Vorlesung und Übungen

- Anmeldung zu den Übungen
  - Anmeldung über Uniworx (<http://uniworx.ifi.lmu.de/>)
  - Benötigt CIP Account ([http://www.rz.ifi.lmu.de/Merkblaetter/RechnerAnmeldung\\_WS.html](http://www.rz.ifi.lmu.de/Merkblaetter/RechnerAnmeldung_WS.html))
  - CIP-Anmeldezeitraum vom 8. bis 14. Oktober (heute aber nicht), 19-20 Uhr
  - Start der Anmeldung zur Übung (Uniworx): 10.10., 13 Uhr
  - Übungen in der Woche vom 10.10. bis zum 16.10. :
    - ➔ Anmeldungen werden nicht kontrolliert, danach bitte zu angemeldeter Übung gehen
- Übungsblätter
  - Beste Vorbereitung auf die Klausur!
  - Übungsblätter können zusätzlich benutzt werden, um **Bonuspunkte** für die Klausur zu sammeln
    - » jedes Blatt wird korrigiert, die relative Anzahl der erreichten Punkte wird umgerechnet auf 0 – 15 % Klausurbonus

# Plagiarismus

- Alle Übungsblätter müssen alleine gelöst werden
- Bei abgeschriebenen Lösungen wird das gesamte Übungsblatt als nicht bestanden gewertet (sowohl für den Abschreiber als auch für die Vorlage).
- In besonders "harten" Fällen von Plagiarismus können auch alle abgegebenen Blätter für ungültig erklärt werden.
- Achtung: Das Betreuerteam hat (leider) viel Erfahrung im Erkennen von Plagiaten und setzt auch zum Teil moderne automatische Verfahren ein, um Plagiate zu erkennen!
- Die Überprüfung auf Plagiate wird zu einem wesentlichen Teil erst am Ende der Übungszeit stattfinden!



# Web-Ressourcen

- Folien-Handouts im PDF-Format
  - **Vor** der Vorlesung verfügbar (in der Regel Mittwoch abends)
  - Adobe Acrobat Reader (kostenlos) benötigt
  - Können in variablem Layout (1, 2, 3 Folien pro Seite) gedruckt werden
  - Empfehlenswert: Ausdruck in Vorlesung mitbringen für Notizen
- Podcast
  - Audio-Mitschnitt der Vorlesung, MPEG-4 (Audio + Screen)
  - **Nach** der Vorlesung verfügbar
  - Abspielbar auch mit Medienplayer-Software und auf mobilen Geräten
  - Live-Demos werden nur eingeschränkt und Tafelanschriften gar nicht im Podcast dokumentiert!
- Aktuelle Informationen per Twitter
  - @DM\_WS1415

# Gliederung

1. Grundbegriffe
2. Digitale Codierung und Übertragung
3. Zeichen und Schrift (incl. HTML)
4. Signalverarbeitung
5. Ton und Klang
6. Licht, Farbe und Bilder
7. Bewegte Bilder
8. Web-Skriptsprachen (Einführung JavaScript)
9. Web-Dokumente (Einführung XML)
10. Computergrafik (Einführung SVG)
11. Weitere Bild- und Bewegtbildformate

# 1. Grundbegriffe

1.1 Medium, Medieninformatik



1.2 Multimedia

1.3 Digitalisierung, Digitale Medien

# „Medium“ – Was heisst das?



IEEE Spectrum Apr 2008



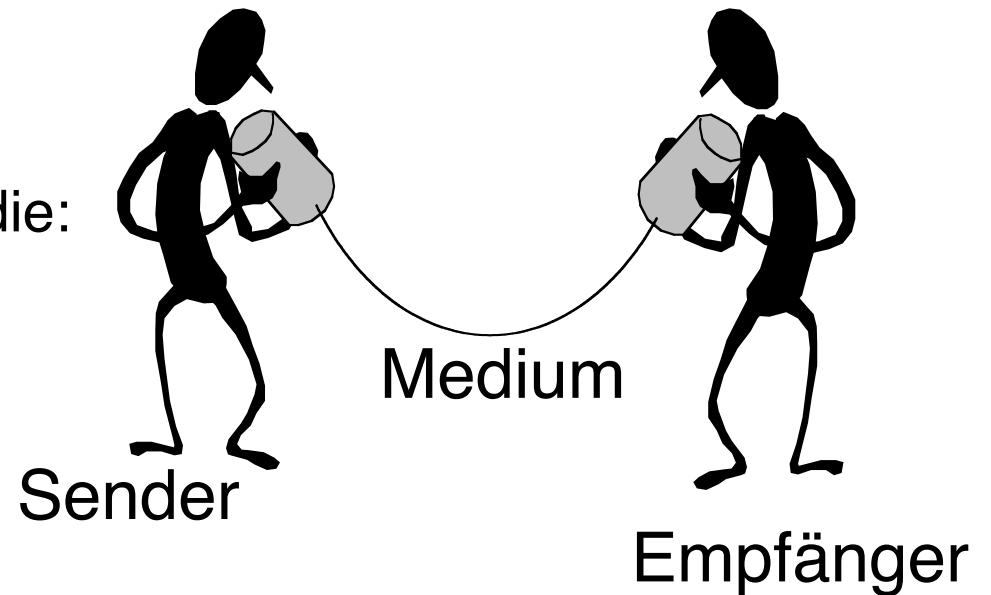
covertress.blogspot.com



www.icfj.org

# Begriff „Medium“

- *medium* (lat.):  
„Das in der Mitte Befindliche“
- „Medium“ laut Meyer's Enzyklopädie:
  - Vermittelndes Element
  - Mittel zur Weitergabe und Verbreitung von Informationen durch Sprache, Gestik, Mimik, Schrift und Bild
- Vielfach überladener Begriff:
  - Physik
  - Nachrichtentechnik
  - Kommunikationswissenschaft
  - Pädagogik
  - Parapsychologie      etc. ...



"Als Medien bezeichne ich alle Materialitäten, die systematisch zu einer geregelten und gesellschaftlich relevanten semiotischen (bzw. symbolischen) Kopplung von lebenden Systemen genutzt werden können."

Siegfried J. Schmidt

[http://de.wikipedia.org/wiki/Siegfried\\_J.\\_Schmidt](http://de.wikipedia.org/wiki/Siegfried_J._Schmidt)

# Gesellschaftliche vs. Technische Medien

- (Mindestens) zwei grundlegend verschiedene Arten von Medienbegriffen sind zu unterscheiden:

## Gesellschaftliche Medien

Sichtweise der Kommunikationswissenschaft, Soziologie etc.

Ganzheitliche Betrachtung komplexer Kommunikationsformen

z.B. „Medium Zeitung“ oder „Medium Rundfunk“

Analog „Medium Internet“ oder „Medium WWW“

## Technische Medien

Sichtweise der Informatik und der Nachrichtentechnik

Betrachtung von (integrierbaren) Einzelmedien

z.B. „Medium Text“ oder „Medium Ton“

Spezieller: „Medium MPEG-Strom“ oder „Medium JPEG-Bild“

**Digitale Medien verwenden technische Medien, um neue gesellschaftliche Medien zu schaffen.**

# Medienkategorien



- Klassische Unterscheidungen verwischen sich:
  - Email: interpersonales Medium, missbraucht als Massenmedium?
  - Online-Zeitung mit Forum: Massenmedium, aber mit direkter Interaktion
- Technische Entwicklung verändert Kommunikationsformen

# Digitale Information überall

- In Alltagsgegenständen befinden sich leistungsfähige Computer
- Drahtlose Kommunikation ist allgegenwärtig
  - Nahbereich
  - Mobilfunknetze
- Interaktion mit Computern *ohne* Bildschirm, Maus und Tastatur
  - Durch alltägliche Handgriffe (z.B. Auto aufsperrn)
  - Durch Anwesenheit an bestimmtem Ort



zoom2web.com / Apple



ipcas.com



nest.com



# Digitale Medien: Bilder und Töne als Bits

- Grafiken, Fotos, Tonaufnahmen, Partituren, Drehbücher, Animationen, Kinofilme, ...
  - alles digital darstellbare Information
  - allerdings: *sehr* viele Bits!
- Multimediatechnologie:
  - Standard-Computertechnik ersetzt zunehmend Spezialgeräte (z.B. in Ton- und Fernsehstudios)
  - Softwarelösungen ersetzen Hardwarelösungen
- Dramatische Veränderung von Arbeitsabläufen:
  - Andere Abläufe in Medienunternehmen
  - Medienverarbeitung als Alltagsphänomen außerhalb der Medienunternehmen

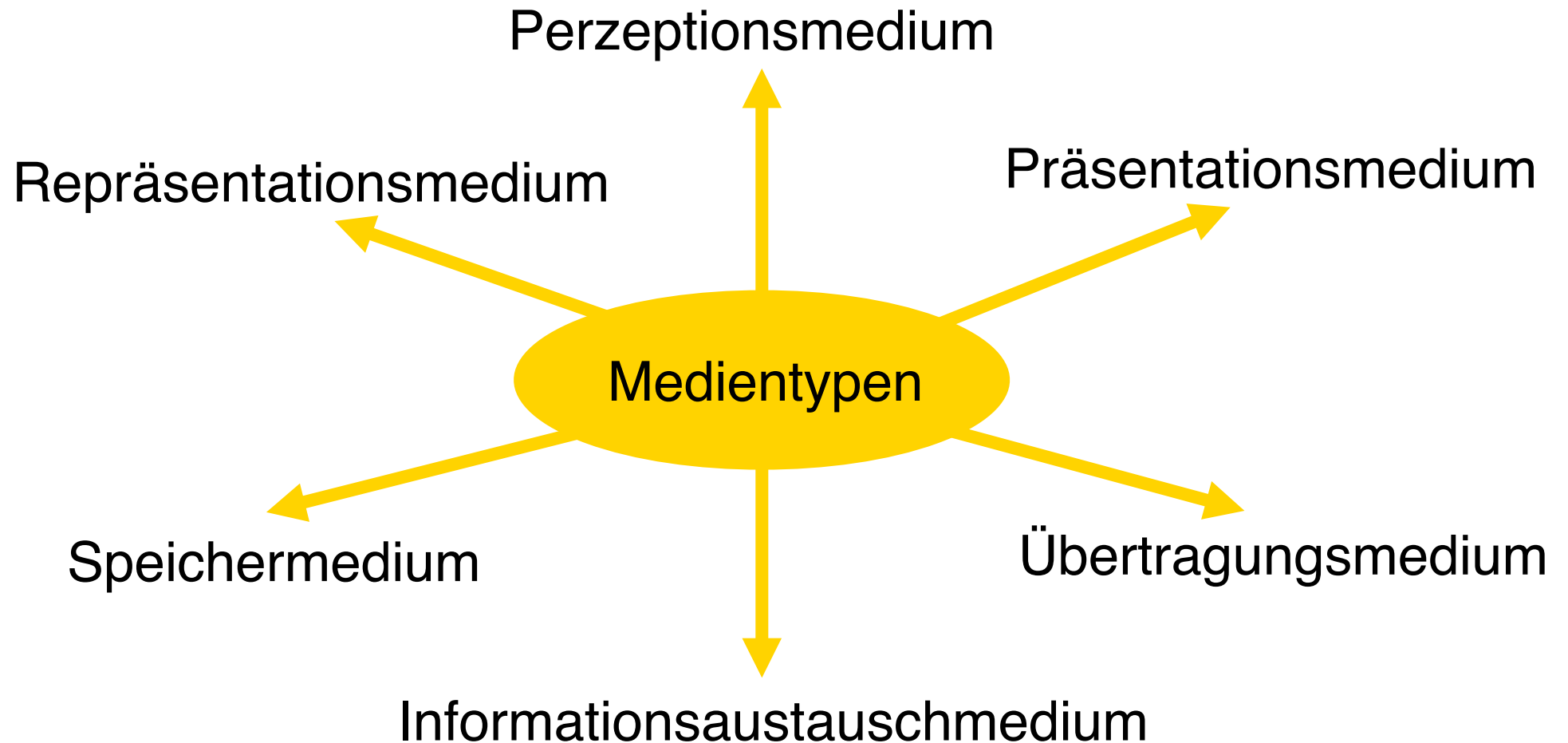


Digitalschnitt für Kinofilm: 2003

„4K“-Projektor  
für digitale  
Kinoprojektion:  
2007

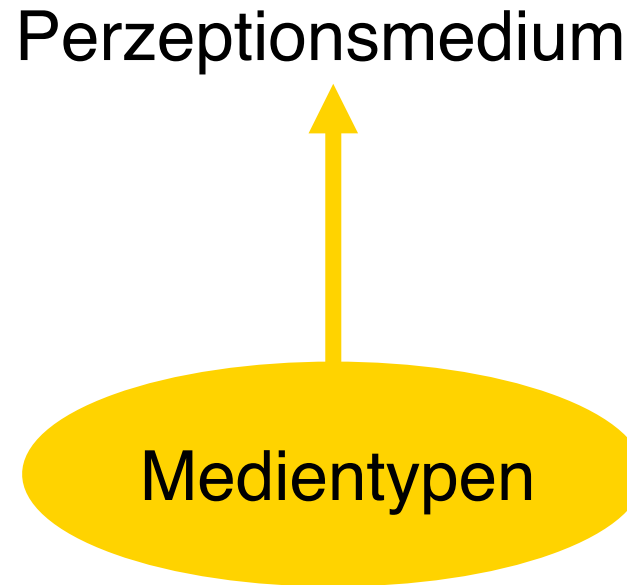


# Typen von technischen „Medien“



Technisch relevante Typen von „Medien“  
(Quelle: ISO/IEC-Standard „MHEG“)

# Perzeptionsmedien



- „Kanäle“ der Sinneswahrnehmung, „Sinnesmodalität“ (Psychologie):
  - Hören
  - Sehen
  - (Fühlen)
  - (Riechen)
  - (Schmecken)

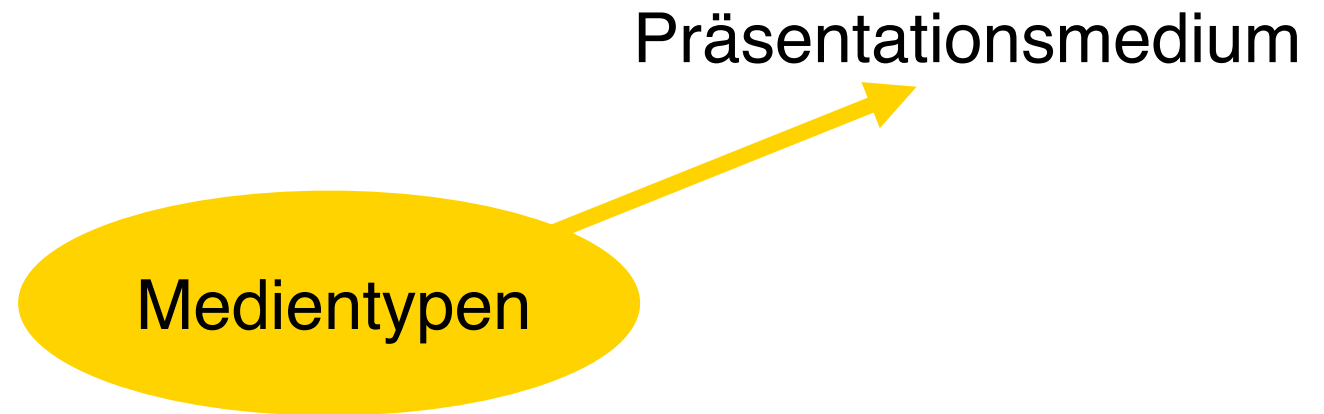
# Repräsentationsmedien

Repräsentationsmedium



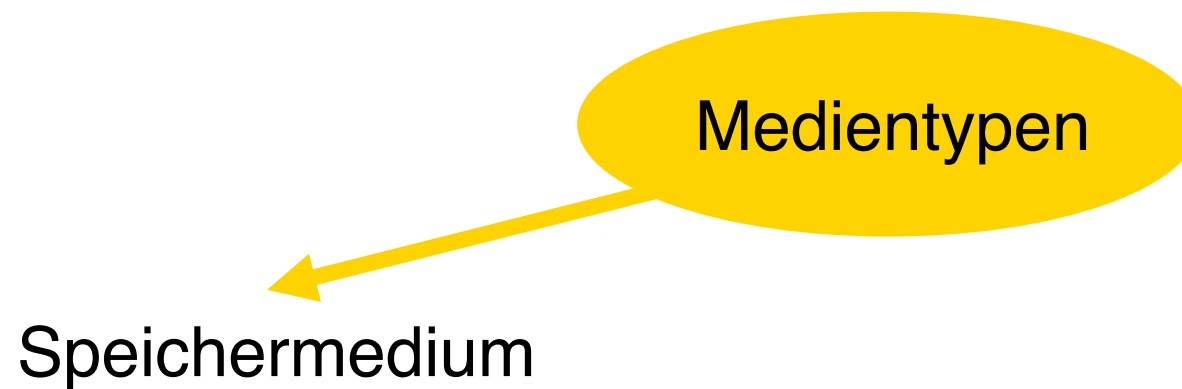
- Codierung der übertragenen Information:
  - Z.B. Text in Buchstaben nach ASCII-Code
  - Z.B. formatierter Text, etwa mit HTML oder mit RTF
  - Z.B. Grafisches Bild (evtl. mit Textinformation als Inhalt), etwa mit GIF, TIFF
- Medienpsychologie: Symbolsysteme enthalten Codes und Subcodes
  - Text, Bilder, Zahlen

# Präsentationsmedien



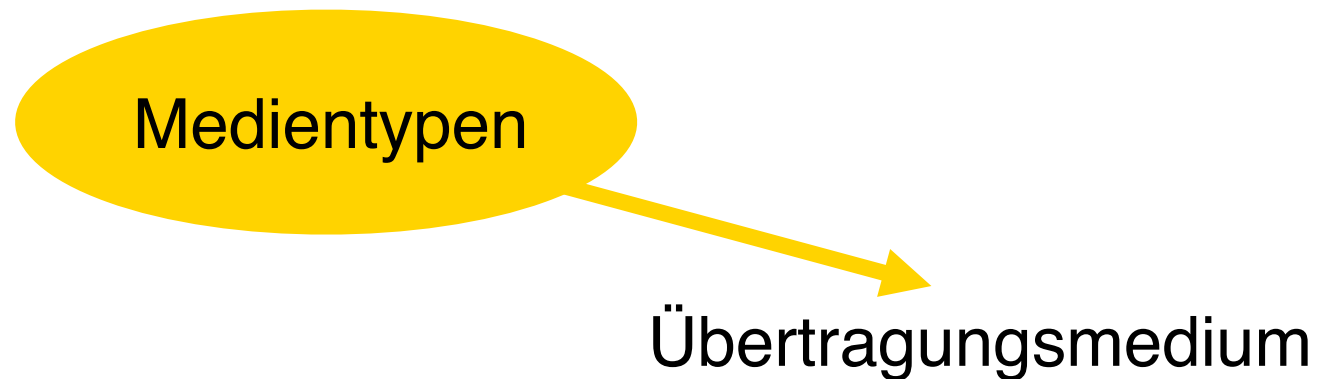
- Mit welchen Hilfsmitteln wird Information in ein informationsverarbeitendes System eingegeben bzw. von dort ausgelesen?
  - Ausgabe: Papier, Bildschirm, Lautsprecher, ...
  - Eingabe: Tastatur, Kamera, Mikrofon, CD-Laufwerk ...

# Speichermedien



- Worauf wird die Information gespeichert?
  - Papier, Diskette, Festplatte, CD, DVD, FlashCard, ...

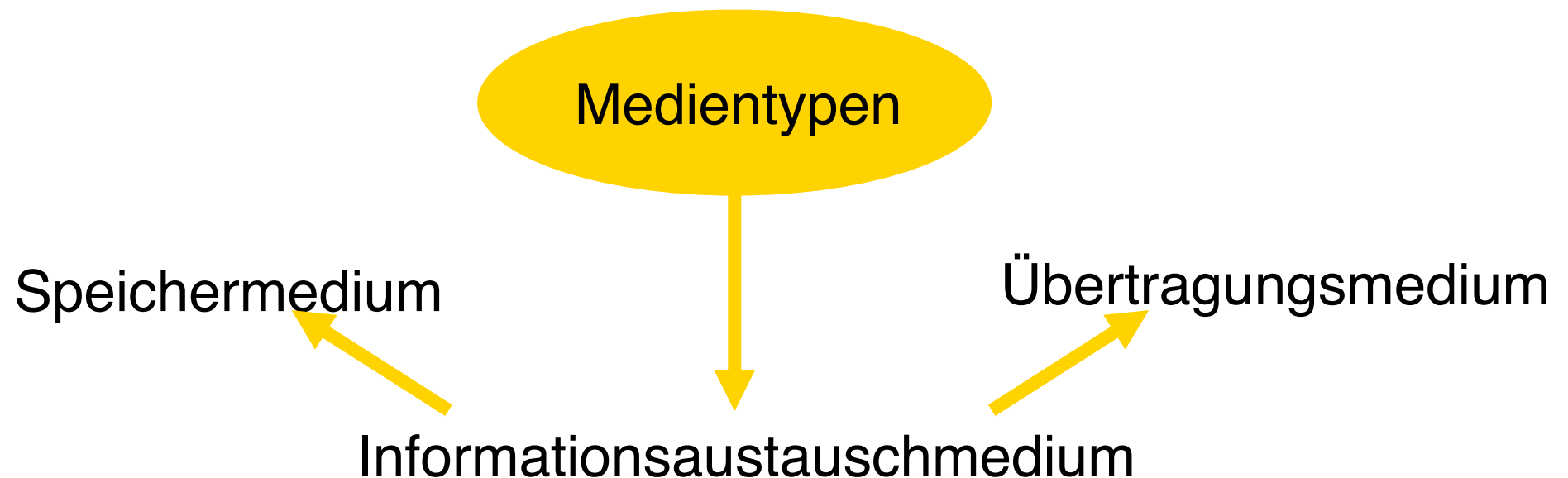
# Übertragungsmedien



- Worüber wird Information übertragen?
  - Koaxialkabel, Glasfaser, Luft bzw. luftleerer Raum
  - Spezieller: Details der Übertragung wie technische Daten (Bandbreite, Zeitverzögerung), Codierung, Protokolle

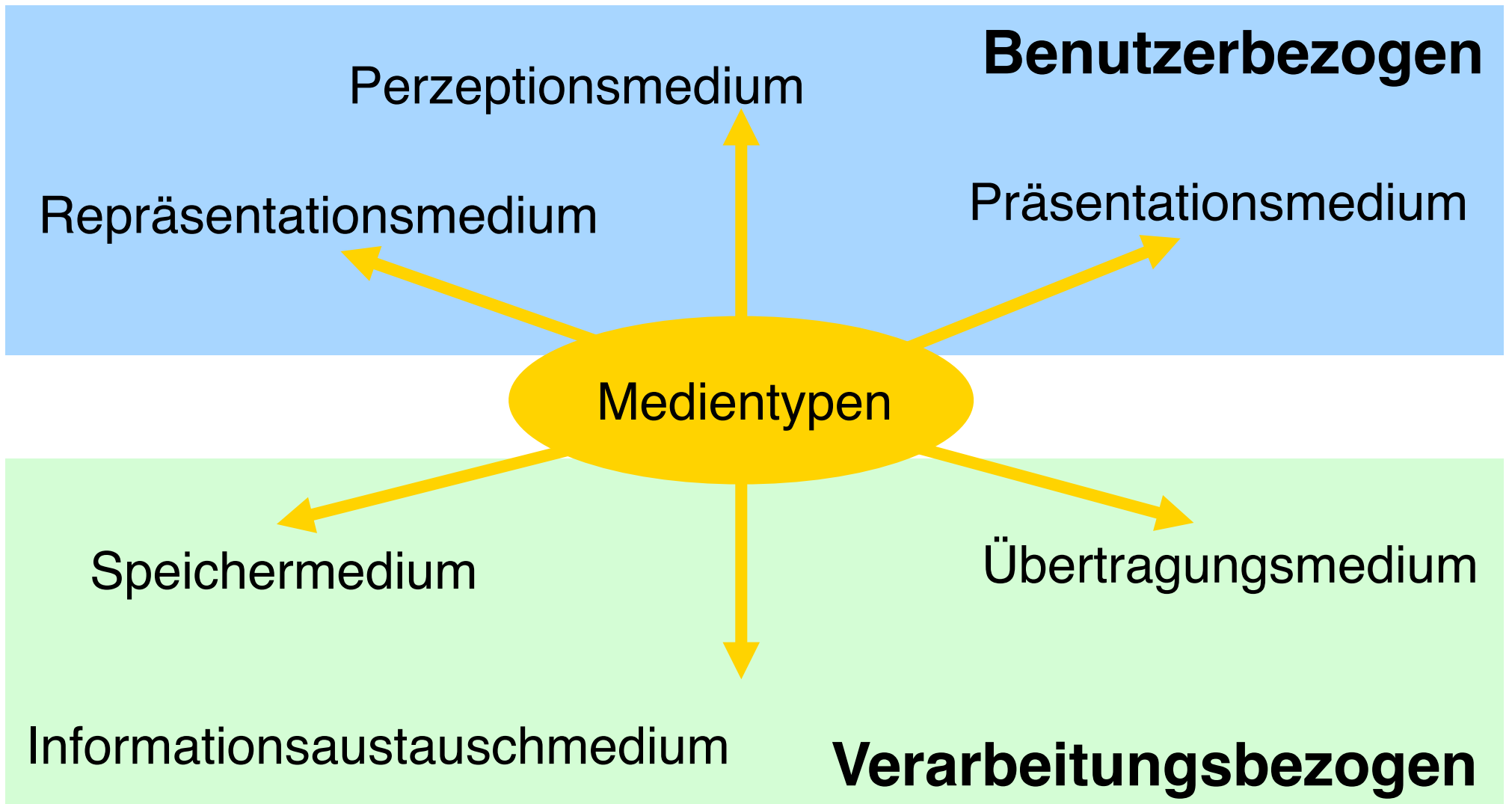
# Informationsaustauschmedien

- Welcher Träger wird für den Austausch von Information zwischen verschiedenen Orten verwendet?
  - Oberbegriff von (bestimmten) Speichermedien und Übertragungsmedien





# Typen von technischen „Medien“



Alle Medientypen gehören zum (weiteren) Gebiet der Medieninformatik;  
im engeren Sinne konzentrieren wir uns auf benutzerbezogene Medientypen

# QUIZ!

- Welche der folgenden Begriffe kann man als “Medium” bezeichnen, und welcher Medientyp ist das jeweils?
  - Gleichgewichtswahrnehmung des Menschen
  - Temperaturwahrnehmung des Menschen
  - Natürliche Sprache
  - Elektronische Tinte (“E-Ink”)
  - Farblaserdrucker
  - Thunderbolt
  - SD-Karte
  - Smartphone
  - Fernsehen
  - Facebook

# Medieninformatik

- Medieninformatik ist...
  - die Anwendung und Erweiterung der Techniken der Informatik auf technische Medien
  - mit dem Ziel der Unterstützung von menschlichen Kommunikationsprozessen, d.h. der Schaffung und Ergänzung von gesellschaftlichen Medien
- Medieninformatik geht von den Perzeptionsmedien für Menschen aus und bezieht andere Medientypen in Gesamtsysteme mit ein.
- Medieninformatik ist prinzipiell interdisziplinär:
  - Informatik
  - Nachrichtentechnik
  - Psychologie
  - Gestaltung
  - Kommunikationswissenschaft
  - Ökonomie

# 1. Grundbegriffe

1.1 Medium, Medieninformatik

1.2 Multimedia



1.3 Digitalisierung, Digitale Medien

# Begriff Multimedia

- Definitionen aus der Literatur:
  - „Der Begriff Multimedia bezeichnet Inhalte und Werke, die aus mehreren der folgenden digitalen Medien bestehen: Text, Fotografie, Grafik, Animation, Audio, Video, Interaktion und Spielen.“ (de.wikipedia.org, 13.10.2005)
  - „Der Begriff Multimedia bezeichnet Inhalte und Werke, die aus mehreren, meist digitalen Medien bestehen: Text, Fotografie, Grafik, Animation, Audio und Video.“ (de.wikipedia.org, 17.10.2010, unverändert bis heute)
  - „Es gibt keine eindeutige Definition für den Begriff *Multimedia*.“ (de.wikipedia.org, 02.10.2014)
  - Multimedia ist der Trend, die verschiedenen Kommunikationskanäle des Menschen mit den Mitteln der Informationswissenschaft über alle Quellen zu integrieren und als Gesamtheit für die Kommunikation zu nutzen. (sinngemäß nach P. Henning)
  - „Ein Multimediasystem wird durch die rechnergesteuerte, integrierte Erzeugung, Manipulation, Darstellung, Speicherung und Kommunikation von unabhängigen Informationen gekennzeichnet, die in mindestens einem kontinuierlichen (zeitabhängigen) und einem diskreten (zeitunabhängigen) Medium kodiert sind.“ (R. Steinmetz)

# Charakterisierung medialer Angebote

|  | mono-   | multi-   |
|--|---|--|
| <b>Präsentationsmedium</b><br>(Hilfsmittel Ein-Ausgabe)        | Monomedial:<br><ul style="list-style-type: none"> <li>• Buch</li> <li>• Videoanlage</li> </ul>                                    | Multimedial:<br><ul style="list-style-type: none"> <li>• PC + CD-ROM-Laufwerk</li> <li>• PC + DVB-T Tuner</li> </ul>   |
| <b>Repräsentationsmedium/<br/>Codierung</b><br>(Symbolsysteme) | Monocodal:<br><ul style="list-style-type: none"> <li>• nur Text</li> <li>• nur Bilder</li> <li>• nur Zahlen</li> </ul>            | Multicodal:<br><ul style="list-style-type: none"> <li>• Text mit Bildern</li> <li>• Grafik mit Beschriftung</li> </ul> |
| <b>Perzeptionsmedium/<br/>Sinnesmodalität</b><br>(Wahrnehmung) | Monomodal:<br><ul style="list-style-type: none"> <li>• nur visuell (Text, Bilder)</li> <li>• nur auditiv (Rede, Musik)</li> </ul> | Multimodal:<br><ul style="list-style-type: none"> <li>• audiovisuell (Bild und Ton)</li> </ul>                         |

Nach Bernd Weidenmann

# QUIZ !

- Wie ordnen Sie die folgenden Medienprodukte bezüglich der verwendeten Codierung und Modalität ein?  
(im System nach Weidenmann)
  - Bilderbuch für Kinder
    - » monomodal/multimodal
    - » monocodal/multicodal
  - Video mit fremdsprachigen Untertiteln (O.m.U.)
    - » monomodal/multimodal
    - » monocodal/multicodal
  - Hörbuch
    - » monomodal/multimodal
    - » monocodal/multicodal

# Geschichte Multimedia

- 1945, Vannevar Bush: Vision „Memex“
  - Computersysteme als eine Erweiterung des menschlichen Geistes
  - Visionäre Skizzen einer WWW-ähnlichen Struktur
- 1976, MIT Architecture Machine Group: Multiple Media System
  - Projektvorschlag an die (militärische) Forschungsagentur DARPA
- 1985, Negroponte/Wiesner: Media Lab (MIT)
- 1989/1993: World Wide Web und erster Browser „Mosaic“ entstehen
- 1990, K. Hooper Woolsey: Apple Multimedia Lab
- 1995: „Multimedia“ ist das Wort des Jahres in Deutschland
- Ab ca. 2000: Praktisch alle neu verkauften Personal Computer haben Multimedia-Ausstattung
- Ab ca. 2003: Tragbare Multimedia-Geräte bilden einen Massenmarkt (Mobiltelefone, Musik- und Video-Abspielgeräte)



# 1. Grundbegriffe

1.1 Medium, Medieninformatik

1.2 Multimedia

1.3 Digitalisierung, Digitale Medien 

# Analoge Signale

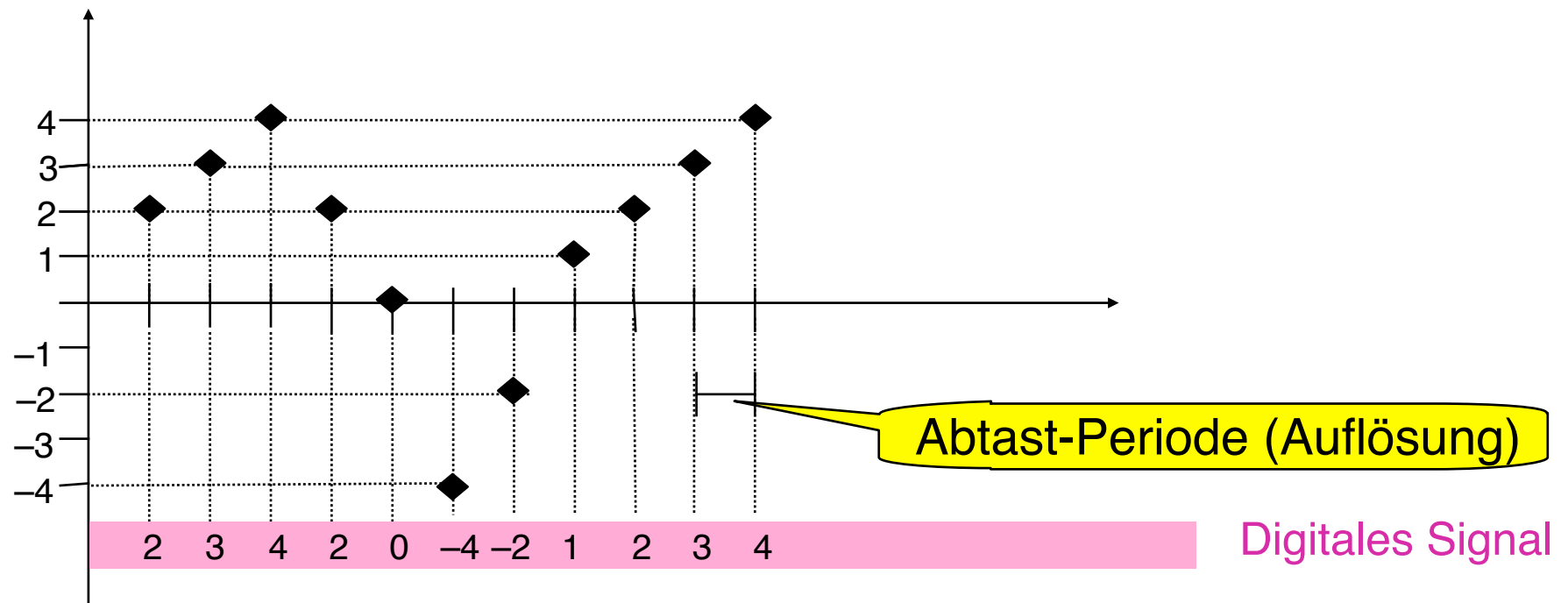
- Ein *Signal* ist die deterministische Änderung einer physikalischen Größe (über Raum und/oder Zeit).
- Ein Signal trägt Information durch Raum und Zeit.
- Im allgemeinen sind physikalische Größen *kontinuierlich* (d.h. durch *stetige* Funktionen darstellbar).
  - Extreme Bereiche der Physik (z.B. Quantenphysik) zeigen Ausnahmen von dieser Regel.
- Ein Signal mit kontinuierlichem Verlauf (d.h. das als stetige Funktion modellierbar ist), heißt *analog*.
  - In analogen Signalen sind prinzipiell beliebig genaue Beobachtungen möglich.
  - Analoge Signale sind sehr anfällig gegen Störungen und damit Informationsverluste (z.B. beim Kopieren).

# Beispiele analoger Signale

- Helligkeit einer Lichtquelle (Lichtstärke in cd)
- Farbton einer Lichtquelle
  - Anteil von Licht einer bestimmten Wellenlänge
- Helligkeit/Farbton von reflektiertem Licht
- Luftdruck: Schwankungen im Bereich 20 Hz – 20 kHz hörbar
  - Frequenz und Pegel
- Position, Geschwindigkeit, Beschleunigung eines Objekts im Raum
- Drehzahl eines rotierenden Objekts
- Mechanische Kraft
- Elektrische Spannung, elektrischer Strom
- Elektrischer Widerstand, elektrische Kapazität
  
- Die digitale Verarbeitung basiert in der Regel auf analogen Signalen elektrischen Stroms, andere Signalarten werden umgewandelt
  - Beispiel Mikrophon und Lautsprecher

# Digitale Signale

- Ein *digitales* Signal gibt für ein Raster des Raums bzw. der Zeit jeweils *diskrete* Werte aus einem endlichen oder abzählbar unendlichen Wertebereich wieder.
  - Bei digitalen Signalen existiert immer eine festgelegte maximale *Auflösung*, die die Genauigkeit der Wertangabe begrenzt.
- Beispiel:



Digitales Signal

# Digitale Signale: Binärkodierung

- Ein digitales Signal wird in der Regel im Binärsystem codiert:
  - Zwei Zeichen „**0**“ und „**1**“
  - Grundidee: „Ausgeschaltet“ = 0 und „eingeschaltet“ = 1
- Jede Art von Information kann durch die beiden Zeichen des Binärsystems dargestellt werden:
  - Zahlen im Binärsystem (nächste Folie)
  - Texte durch direkte Codierung der Buchstaben
  - Audio- und Bildinformation nach Digitalisierung
    - » Digitales Signal ist Folge von Zahlen aus endlichem Wertebereich

**Bit** („binary digit“ bzw. englisch „kleines Stück“):  
Kleinste Einheit der Information, eine Ja-/Nein-Entscheidung („0“ oder „1“)

**Byte**: Gruppe von 8 Bits

# Binärzahlen

Zahlen im Dezimalsystem (Ziffern 0 bis 9):

$$\begin{aligned}243 &= 3 \cdot 1 + 4 \cdot 10 + 2 \cdot 100 \\ &= 3 \cdot 10^0 + 4 \cdot 10^1 + 2 \cdot 10^2\end{aligned}$$

Zahlen im Binärsystem (Ziffern 0 bis 1):

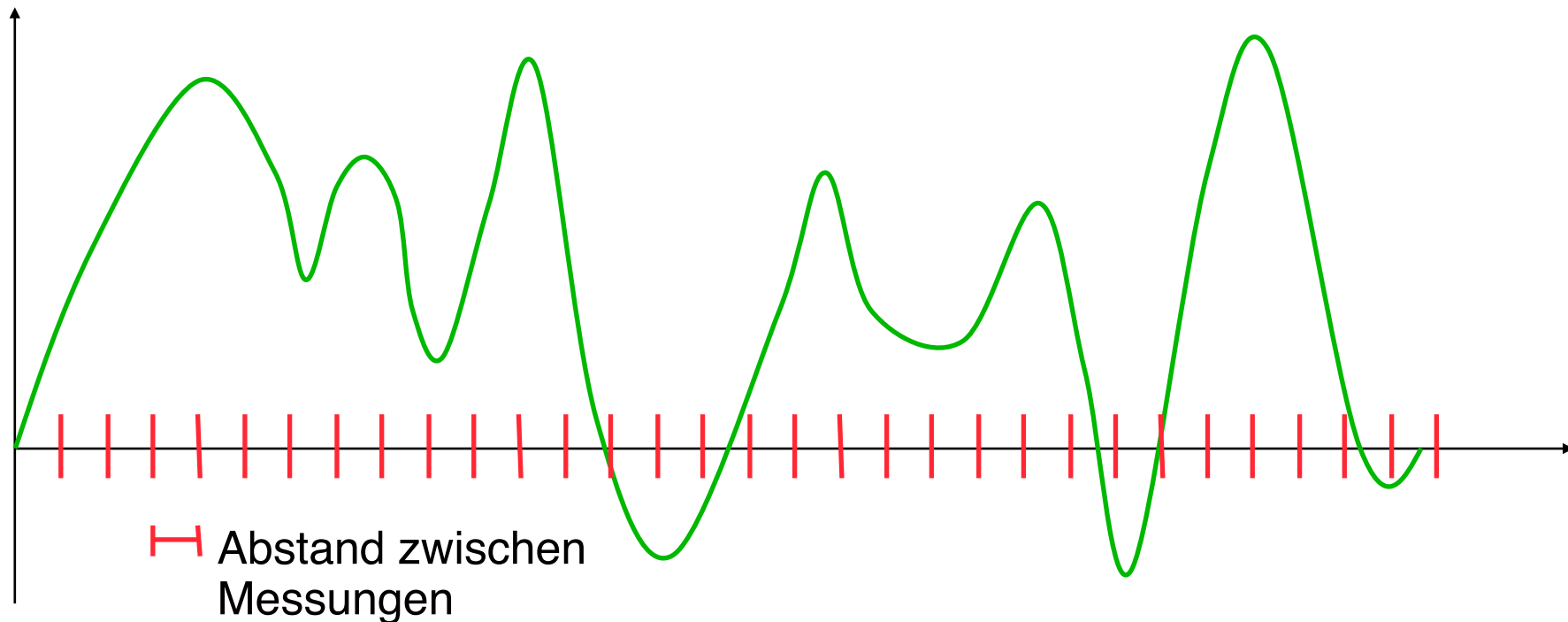
$$\begin{aligned}101 &= 1 \cdot 2^0 + 0 \cdot 2^1 + 1 \cdot 2^2 \\ &= 1 \cdot 1 + 0 \cdot 2 + 1 \cdot 4 \quad (= 5 \text{ im Dezimalsystem})\end{aligned}$$

Man kann im Binärsystem mit nur zwei Ziffern (0 und 1) rechnen.

# QUIZ!

- Was ist die Repräsentation der Zahl 99 aus dem Dezimalsystem im Binärsystem?
- Wie viele Ziffern bräuchte man in einem System zur Basis 8 und zur Basis 16?
- Welche Zahlssysteme trifft man in der Informatik des öfteren an?

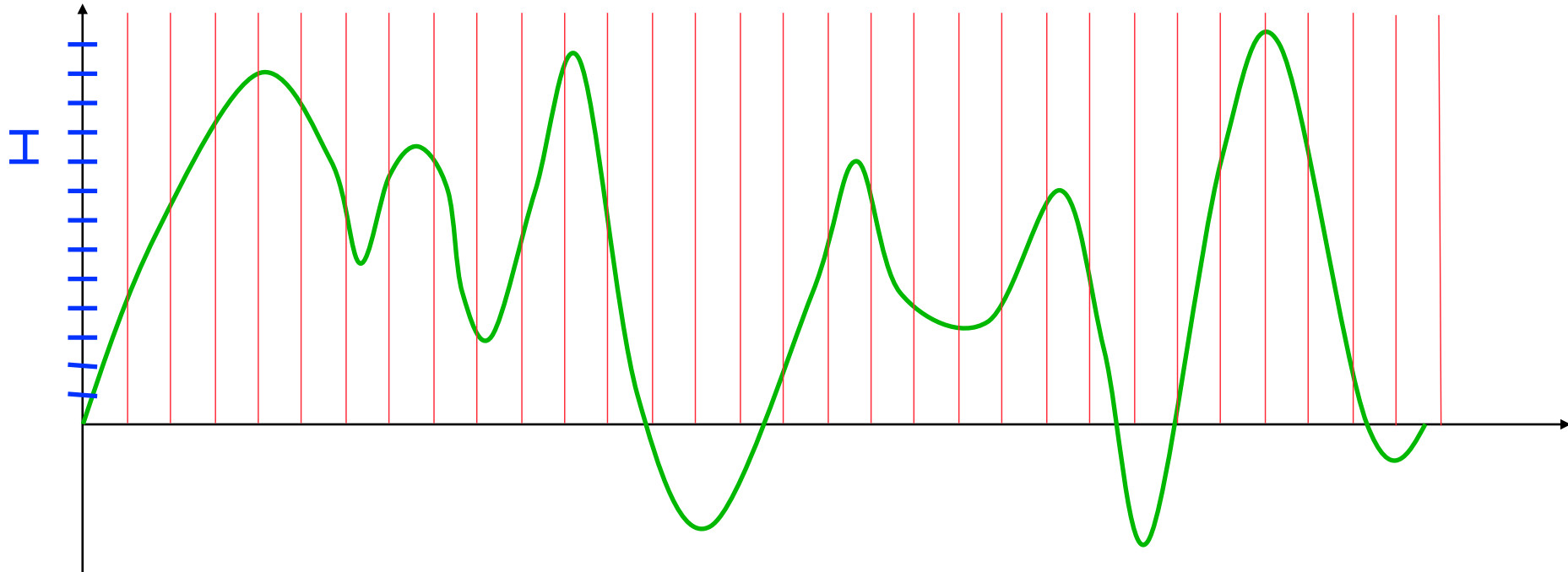
# Diskretisierung



- Bei der *Diskretisierung* wird ein festes Raster von Messpunkten gleichen Abstands auf der Achse festgelegt, über die sich das Signal verändert (z.B. Zeitachse, räumliche Dimension)
- Zu jedem Messpunkt wird der aktuelle Wert des Signals (*Sample*) bestimmt (*Sampling*).

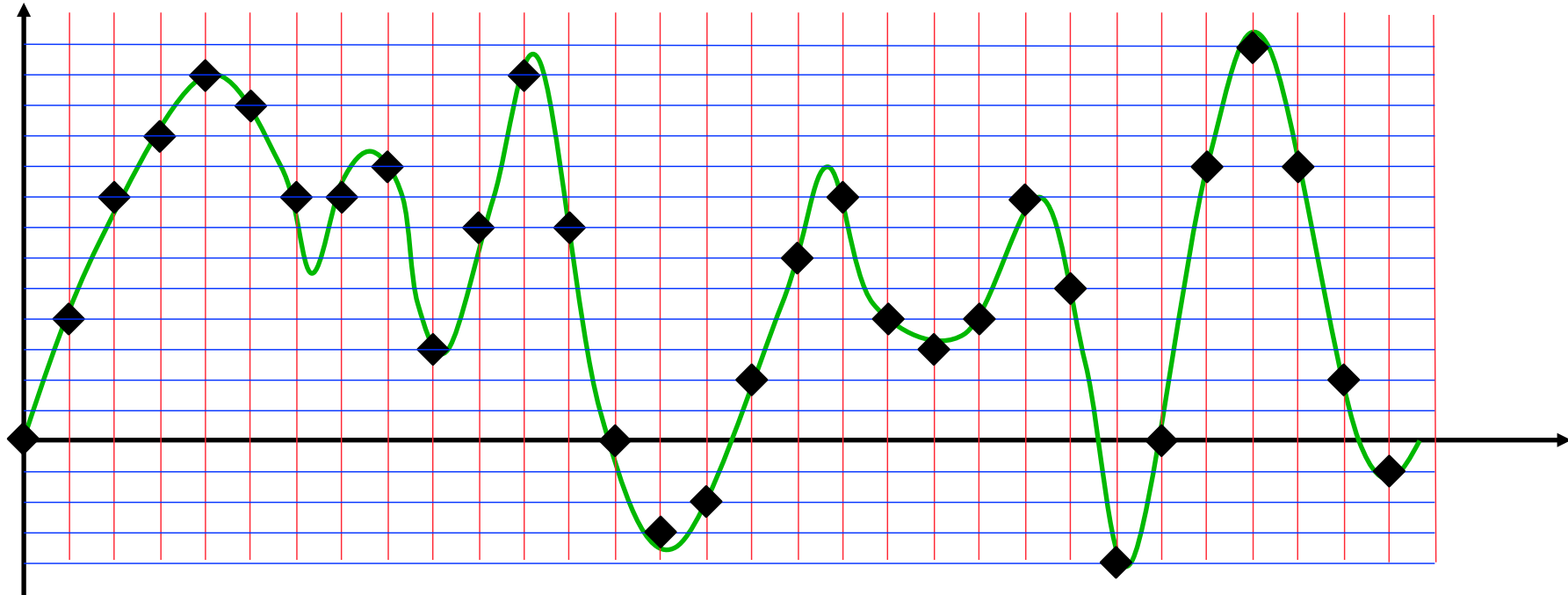


# Quantisierung



- Die *Quantisierung* besteht in der Darstellung der Messwerte in einem festen ganzzahligen Wert raster (letztlich dargestellt durch Binärzahlen).
- Jeder Messwert (jedes Sample) wird als Wert im Raster abgebildet, entweder direkt durch Messgeräte oder durch Berechnung (z.B. Runden) aus analogen Messungen.

# Digitalisierung = Diskretisierung+Quantisierung



- Durch zu grobe Raster bei Diskretisierung und Quantisierung entstehen *Digitalisierungsfehler*.

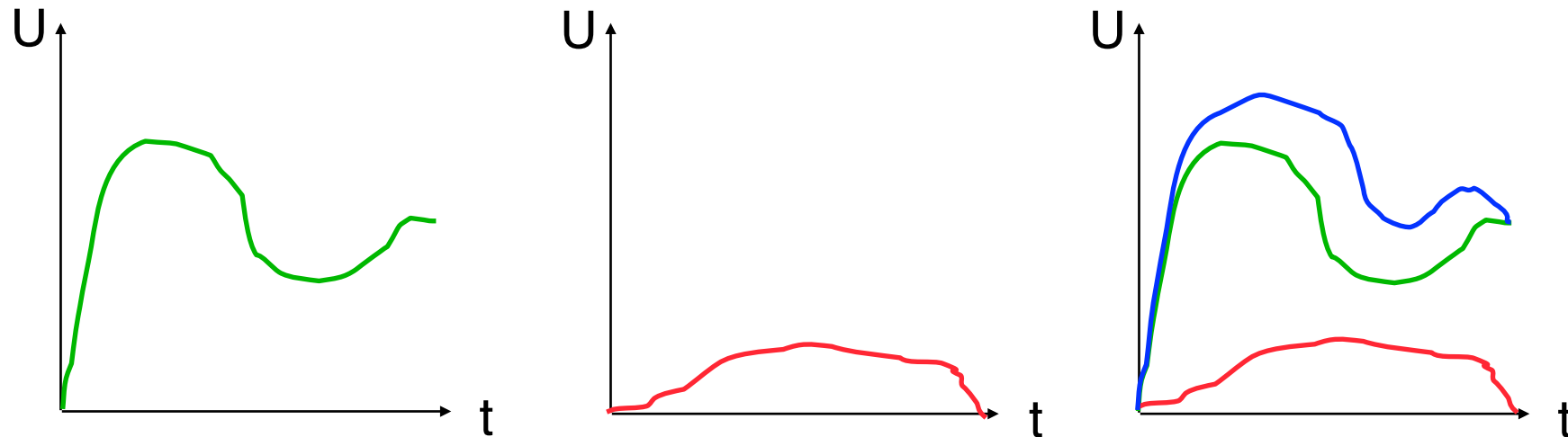
# Digitalisierung und Medienarten

- Verschiedene (Repräsentations-)Medien haben verschiedene Arten von Bezugs- und Wertachsen für die Signale.
- Auch die Terminologie weicht leicht ab!
- **Audio:**
  - x-Achse = Zeit, y-Achse = Amplitude
  - Genauigkeit der Diskretisierung = "Abtastrate" (*sampling rate*) (Hz)
  - Genauigkeit der Quantisierung = "Auflösung" (*resolution*) (Bit)
- **Bild:**
  - Zwei räumliche Achsen (x und y), z-Achse = Helligkeit/Farbwert
  - Genauigkeit der Diskretisierung = "(räumliche) Auflösung" (Dichte der Bildelemente) (Bsp. 300 dots per inch)
  - Genauigkeit der Quantisierung = "Farb- bzw. Grauwertauflösung" (*color resolution*) oder "Farb- bzw. Grauwerttiefe" (z.B. 16 Bit)

# Darstellungsdimensionen

- Ein (Einzel-)Medium kann bis zu drei räumliche Dimensionen und eine zeitliche Dimension enthalten:
  - Text: Eine räumliche (oder zeitliche) Dimension
  - Bild: Zwei räumliche Dimensionen
  - Video: Zwei räumliche Dimensionen, eine zeitliche Dimension
  - Raumklang und 3D-Video:  
Drei räumliche Dimensionen, eine zeitliche Dimension
- Begriffe: Raumabhängige und zeitabhängige Medien
- Prinzipiell kann man (unter Erhalt der Information) eine räumliche Dimension in eine zeitliche Dimension umcodieren und umgekehrt (Transformation in Darstellungsräumen).
  - Beispiel: Scrollen (Raumdimension in Zeitdimension umgewandelt)
  - Beispiel: Notenschrift (Zeitdimension in Raumdimension umgewandelt)

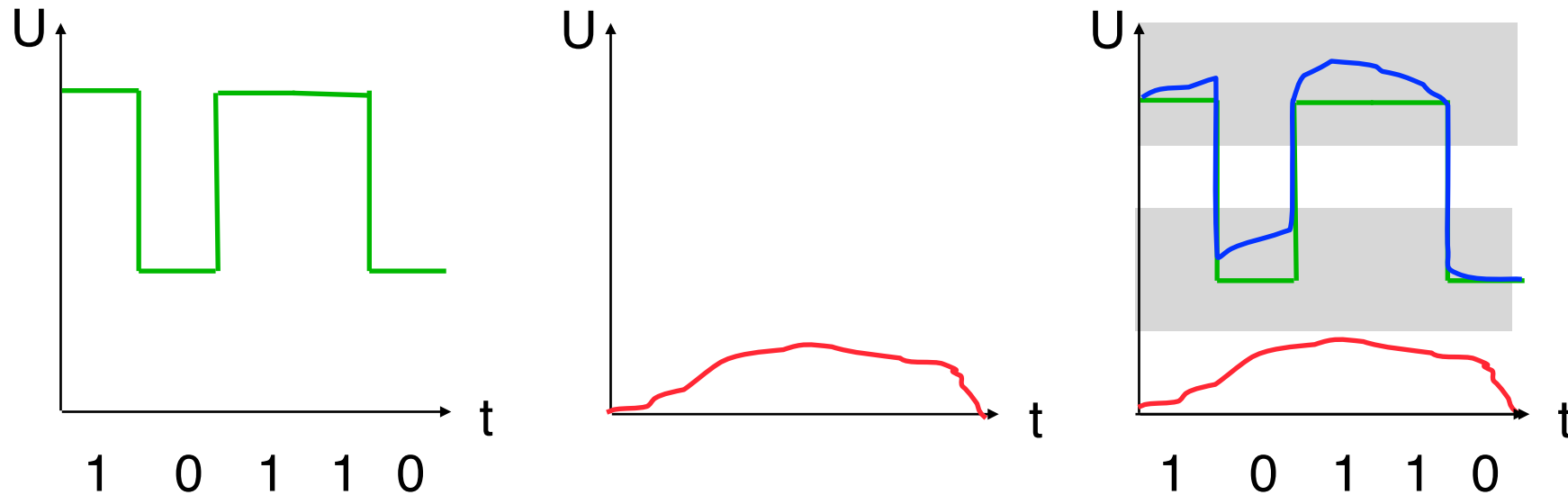
# Was ist so gut an „digitaler Qualität“? (1)



**Analoge** Übertragung oder Speicherung:  
Signalfremde Bestandteile (Rauschen) nicht vom Nutzsignal  
unterscheidbar

- Nutzsignal (z.B. Musik)
- Rauschen
- Gesamtsignal (verfälscht durch Rauschen)

# Was ist so gut an „digitaler Qualität“? (2)



**Digitale** Übertragung oder Speicherung:  
Signalfremde Bestandteile (Rauschen) durch geeignete Codierung vom Nutzsignal trennbar  
Originalsignal ohne Verlust rekonstruierbar

— Nutzsignal (z.B. Musik)

— Rauschen

— Gesamtsignal (verändert, aber nicht verfälscht durch Rauschen)

# Vor- und Nachteile digitaler Signale

- Vorteile:
  - Unempfindlichkeit gegen Störungen des unterliegenden Übertragungsmediums (z.B. Einstrahlung von Störfeldern) bzw. Speichermediums (z.B. magnetische Instabilitäten)
    - » Fehler erst ab einem Schwellwert bemerkbar
    - » Zusätzlich Fehlererkennung und -korrektur möglich
  - Verlustfrei kopierbar
  - Viele Signale entstehen bereits in digitaler Form (z.B. Computergrafik)
- Nachteile:
  - Informationsverlust gegenüber einem analogen Original
  - Hoher Speicheraufwand bzw. große benötigte Kanalkapazität
  - Früher: Spezielle Computersysteme notwendig (z.B. schnelle Festplatten)

# Digitale Medien

- Ein digitales Medium ist ...
  - eine gezielte Kombination von technischen Medien (aller Typen) unter Digitalisierung aller (oder vieler) Repräsentationen und Zwischenrepräsentationen
  - kombiniert mit einer geeigneten rechentechnischen und netztechnischen Infrastruktur
  - mit dem Ziel der Unterstützung von menschlichen Kommunikationsprozessen, d.h. der Schaffung und Ergänzung von gesellschaftlichen Medien



# QUIZ!

## Welche Aussagen sind richtig?

- (a) Digitale Signale sind analogen überlegen, weil sie einen größeren Raum an darstellbaren Werten umfassen.
- (b) Digitale Codierung eliminiert das Rauschen in analogen Signalen.
- (c) Digital codierte Signale können schlechtere Wiedergabequalität bieten als analog codierte.
- (d) Die Qualität digitaler Signale hängt von speziellen Parametern bei der Digitalisierung ab.
- (e) Digitale Audiosignale werden (z.B. für CDs) mit 44 Bit Auflösung und 16 kHz Abtastrate aufgezeichnet.
- (f) Um ein Bild auf dem Smartphone gut anzeigen zu können, benötigt man eine Auflösung von mindestens 300 pixels per inch.

# Beispiele digitaler Medien

- CD-ROM
- DVD(-Video)
- World Wide Web
  - ... und viele spezielle Dienste darin, z.B. Musik-Verkauf, Bildarchiv
- Moderne Telefonnetze (Festnetz/ISDN/VoIP und Mobilnetze/GSM/UMTS/LTE)
- Terrestrisches und Satelliten-Fernsehen (DVB-T und DVB-S)
- eBook, ePaper (z.B. Amazon Kindle)
- Navigationssystem, Fahrerinformationssystem im Auto

**Keine** digitalen Medien sind z.B.:

- Klassische Bücher, Zeitungen und Zeitschriften
  - Aber: Produktion wird immer stärker digitalisiert
- Klassischer Rundfunk (im Gegensatz z.B. zu DAB+)

**QUIZ:**  
Was heißen die  
diversen  
Abkürzungen hier?

- **Der Trend zur Digitalisierung aller Medien ist unverkennbar.**